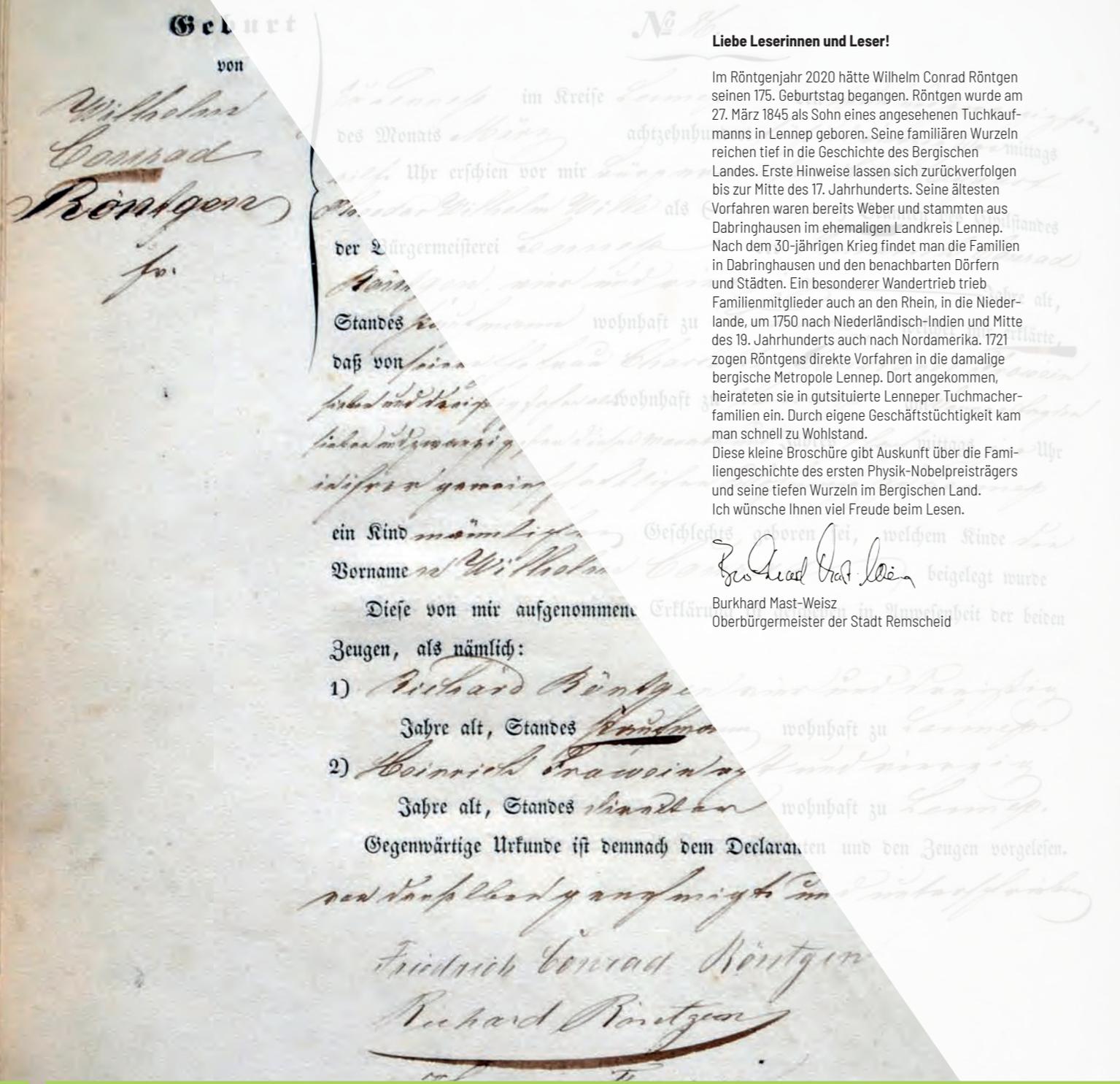


# Die Stadt LENNEP.



## Röntgen in Lennep

Die Lenneper Familie von Wilhelm Conrad Röntgen  
im Spiegel ihrer Zeit zwischen 1700 - 1848



**Liebe Leserinnen und Leser!**

Im Röntgenjahr 2020 hätte Wilhelm Conrad Röntgen seinen 175. Geburtstag begangen. Röntgen wurde am 27. März 1845 als Sohn eines angesehenen Tuchkaufmanns in Lennep geboren. Seine familiären Wurzeln reichen tief in die Geschichte des Bergischen Landes. Erste Hinweise lassen sich zurückverfolgen bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Seine ältesten Vorfahren waren bereits Weber und stammten aus Dabringhausen im ehemaligen Landkreis Lennep. Nach dem 30-jährigen Krieg findet man die Familien in Dabringhausen und den benachbarten Dörfern und Städten. Ein besonderer Wandertrieb trieb Familienmitglieder auch an den Rhein, in die Niederlande, um 1750 nach Niederländisch-Indien und Mitte des 19. Jahrhunderts auch nach Nordamerika. 1721 zogen Röntgens direkte Vorfahren in die damalige bergische Metropole Lennep. Dort angekommen, heirateten sie in gutsituierte Lennep-Tuchmacherefamilien ein. Durch eigene Geschäftstüchtigkeit kam man schnell zu Wohlstand. Diese kleine Broschüre gibt Auskunft über die Familiengeschichte des ersten Physik-Nobelpreisträgers und seine tiefen Wurzeln im Bergischen Land. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

*Friedrich Conrad Röntgen*

Burkhard Mast-Weisz  
Oberbürgermeister der Stadt Remscheid

ein Kind männlichen Geschlechts geboren sei, welchem Kinde der Vorname *Wilhelm Conrad Röntgen* beigelegt wurde. Diese von mir aufgenommenen

Zeugen, als nämlich:

- 1) *Richard Röntgen* Jahre alt, Standes *Handwerker* wohnhaft zu *Lennep*.
- 2) *Heinrich Trauwinkel* Jahre alt, Standes *Handwerker* wohnhaft zu *Lennep*.

Gegenwärtige Urkunde ist demnächst dem Declaranten und den Zeugen vorgelesen.

*Friedrich Conrad Röntgen*  
*Richard Röntgen*

# W. C. Röntgen – Sohn der Stadt

Der Name Wilhelm Conrad Röntgen genießt auch 125 Jahre nach seiner bedeutenden Entdeckung, der nach ihm benannten Strahlung, Weltruf. Sein Leben und Wirken wurde in vielen Biographien beschrieben und veröffentlicht. Die familiären Beziehungen zu seiner Geburtsstadt Lennep und die Hintergründe der Herkunft seiner Vorfahren und ihrer engen Verbindung zu Lennep sind weit weniger bekannt. Ein Hauptgrund dafür ist sicher die kurze Lebensspanne, die Röntgen in seiner Geburtsstadt verbracht hat. Bereits 1848, im Alter von drei Jahren, verließ er mit seinen Eltern Lennep in Richtung der Niederlande.

Sein Vater Friedrich Conrad Röntgen verkaufte das gemeinsam mit seinen beiden Brüdern von den Eltern ererbte Geburtshaus von Röntgen schon 1846. Neuer Besitzer wurde der Metzger Gustav Kühne. Dies legt die Vermutung nahe,

dass eine Ausreise vielleicht schon länger geplant war. Die notwendige Ausreisegenehmigung beantragte Röntgens Vater jedoch erst 1848.

Mit der Aushändigung der in Düsseldorf ausgestellten Genehmigungsurkunde am 23. Mai 1848 in Lennep verlor die Familie Röntgen mit ihrem kleinen Sohn die preußische Staatsbürgerschaft. Neuer Lebensmittelpunkt wurde jetzt das kleine niederländische Städtchen Apeldoorn.

So endete nach rund 120 Jahren und drei Generationen das Tuchhandelsgeschäft der Familie Röntgen in Lennep.

**Röntgen in Lennep**

- W. C. Röntgen – Sohn der Stadt Lennep, die Stadt von Röntgens Vorfahren **3**
- Die Familie Röntgen in Lennep **4**
- Herkunft der Familie Röntgen **6**
- Der Stammbaum **7**
- Schule und Ausbildung **10**
- Grundbesitz und Hebebücher **12**
- Am Gänsemarkt 1 **14**
- Die Familie Röntgen als Tuchhändler **16**
- Neue Heimat Niederlande **18**
- Späte Beziehungen zur Vaterstadt **19**
- Erinnern und Weitergeben. **20**
- 22**

W. C. Röntgen als Schüler (Archiv Deutsches Röntgen-Museum)



# Die Stadt LENNEP.



• Lennepe in der Topographia Ducatus Montani (um 1715)

## Lennepe, die Stadt von Röntgens Vorfahren

Stadtwappen Lennepe 1451



Das Lennepe des frühen 18. Jahrhunderts war eine aufstrebende Stadt. Die Zeichnung von Ploennies aus dem Jahr 1715 zeigt die bekannte Stadtsilhouette mit Stadt- und Klosterkirche. Der Grundriss entsprach in etwa dem heutigen Umfang der Lenneper Altstadt. 1.500 Menschen lebten innerhalb des von einer Mauer, Wall und Graben geschützten Ortes. Der neue Wohlstand der Bürger war die Folge ihrer gewerblichen Tätigkeit und des Tuchhandels.

Die Verarbeitung von Wolle stellte seit dem späten Mittelalter eine wichtige Einnahmequelle der Lenneper Bevölkerung dar. Selbstständige Hausweber produzierten grobe

Wolltuche, die sie auf den umliegenden Märkten und Messen verhandelten. Auch die Vorfahren von Wilhelm Conrad Röntgen müssen sich auf diese Weise gewerblich betätigt haben. Damals allerdings noch im kleinen Dabringhausen, das etwas abseits der wichtigen Handelsstraße von Köln über Lennepe nach Dortmund lag. Vielleicht hatten sie aus diesem Grund auch schon geschäftliche Kontakte in das nicht weit entfernte Lennepe. Gefördert durch den Landesherrn schlossen sich am Ende des 17. Jahrhunderts mehrere, wohlhabende Familien aus Lennepe mit dem Ziel zusammen, qualitativ hochwertige Laken aus importierter, spanischer Wolle herzustellen.

Sie versprachen sich davon bessere Geschäfte. Die durch alte Zunftregeln belastete Produktion der bisher hergestellten groben Tuche war durch Preissteigerungen beim Rohstoff Wolle nicht mehr lukrativ genug. Aufgrund der bescheidenen Qualität fanden sich gleichzeitig immer weniger Abnehmer. Die Familien, die sich an dieser neuen Gesellschaft beteiligten, waren Moll, Hardt, Wülfing und Frielinghaus. Namen, die auch 200 Jahre später in Lennepe gleichgesetzt wurden mit der Produktion hochwertiger Wolltextilien. Um die neue Produktion in Gang zu bringen, benötigte das Konsortium nicht zunftgebundene Arbeitskräfte. So holten sie fremde

Weber, Scherer und Tuchbereiter nach Lennepe, die mit der Herstellung feiner Tuche vertraut waren. Die neue Ware war so erfolgreich, dass die dadurch entstehenden Verdienstmöglichkeiten sicher eine große Anziehungskraft auf auswärtige Weber und Tuchhändler ausübte. Davon ließ sich vielleicht auch Johann Mathias Röntgen, Ur-Ur-Großvater von Wilhelm Conrad Röntgen, nach Lennepe locken. Dass er nicht nur als einfacher Weber nach Lennepe kam, zeigt seine Heirat im Jahr 1721 mit einem Familienmitglied der bekannten Familie Moll. Sie gehörte zur führenden Gesellschaftsschicht in Lennepe, stellte wiederholt Richter und Schöffen für die Administration der Stadt und zählte zu den Mitbegründern der Gesellschaft für feine Tuche. Somit manifestiert sich in dem Schritt von Dabringhausen nach Lennepe ein gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Aufstieg der Vorfahren von Wilhelm Conrad Röntgen.

Die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts brachte der Stadt nicht nur positive Entwicklungen. Krankheiten und Krieg bedrohten ihre Bewohner. 1731 forderte die Rote Ruhr viele Opfer. Im 2. Schlesischen Krieg (1743 – 45) litt man unter Einquartierungen und Kontributionen.

Die größte Krise verursachte sicher der Lenneper Stadtbrand von 1746. Von den insgesamt rund 430 Gebäuden innerhalb der Stadtmauern blieben nur das Minoritenkloster und sieben Wohnhäuser verschont. Es sollte Jahrzehnte dauern, bevor sich Lennepe von diesem Einschnitt erholte. In welchem Umfang die Familie Röntgen von dieser Katastrophe betroffen wurde, ist nicht bekannt.

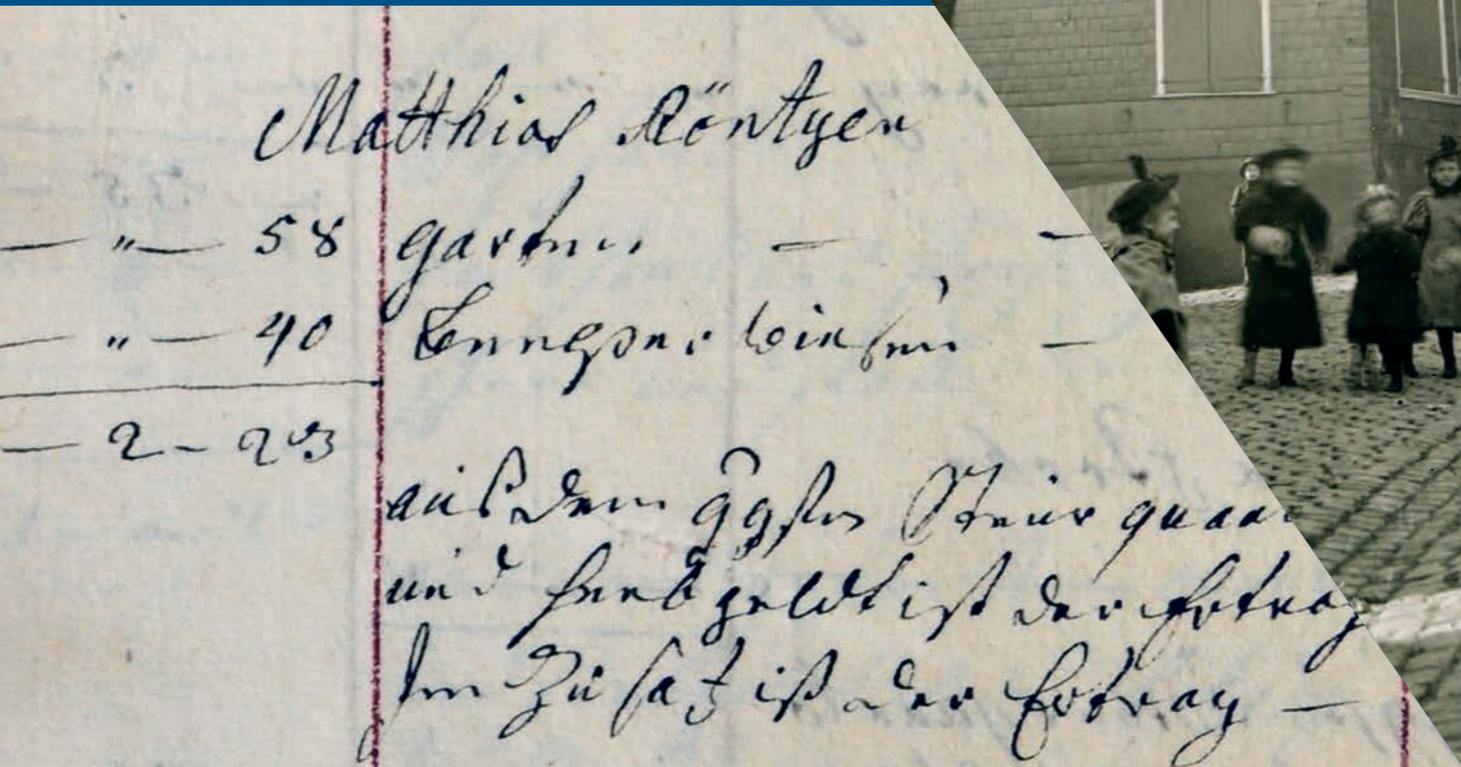


„Von der Stadt Lennepe. Diese Stadt liegt nicht tief in den Bergen, wie aus beigefügter Abzeichnung derselben zu sehen, hat darneben keinen Fluß oder Wasser, dessen sie sich mit Nutzen bedienen könnte. Ihre Einwohner treiben nebst dem Ackerbau den Tuchhandel und sindt darinnen viele Tuchmacher, welche Sommerszeit wenig zu haus, sondern meistens außerhalb Landes, und suchen ihre Nahrung durch Handel und Wandel auf den herumliegenden Jahrmärkten (...). Sie sind allegar der Lutherschen Religion zugethan (...). Die Stadt an sich selber ist nur mit einer gewöhnlichen Mauer eingefaßt.“  
Topographia Ducatus Montani, 1715

1745	430 Häuser
1780	280 Häuser
Einwohner	1648 und davor: 116 Familien (Windgassen) ca. 600 Bewohner 1666: 226 Familien (Erbhuldigung) ca. 1130 Bewohner (Familien werden mit 5 Personen angenommen)
1670 – 1694	Niedergang - Durchzug französischer Truppen Aufstieg durch Herstellung feiner Tuche, Spanische Wolle (Moll-Hardt-Wülfing-Frielinghaus)
1731	Rote Ruhr
1743 – 1745	2. Schlesischer Krieg, Niedergang durch Einquartierung franz. Truppen bei Düsseldorf. Durchzug von kaiserlichen Truppen, die Kontributionen verlangten.
1742 – 1799	Landesherr Carl Theodor positive wirtschaftliche Entwicklung im Berg. Land
1746	Stadtbrand, danach kurzer Aufschwung bis 1757
1756 – 1763	Siebenjähriger Krieg
1757	Durchzug franz. Truppen (Verbündete). Eigene Freikorps drangsalierten die Bevölkerung. Nach franz. Niederlage rücken Preuß. und Hannoveran. Truppen bis zum Rhein vor.
1758 – 1763	ständige Truppendurchzüge, Lebensmittelknappheit, Preissteigerungen
1763	Fieber, Verordnung gegen fremde Bettler, Studenten und Vagabunden
1770er	Hunger- und Teuerungskrisen zu Beginn des Jahrzehnts
1790	Aufhebung der Zünfte
ab 1791	langsam fortschreitender wirtsch. Niedergang furch Folgen der franz. Revolution, Zölle, Kontinentalsperre

Der Aufschwung im 18. Jahrhundert beruht in der Hauptsache auf unternehmerischer Initiative. Die soziale Kluft zwischen der Oberschicht und der Mittelschicht der Handwerker und Krämer vertiefte sich im Laufe des 18. Jahrhunderts.

# Die Familie Röntgen in Lennep



## Herkunft der Familie Röntgen

**Die Vorfahren von Wilhelm Conrad Röntgen stammen aus der Ortschaft Dabringhausen, heute ein Ortsteil der Stadt Wermelskirchen.**

Dort lebte am Ende des 17. Jahrhunderts ein Engel(berth) Röngen oder Rönchen, der heute als ältester belegbarer Vorfahre des berühmten Physikers gilt. Damit ist seine Herkunft bis in die 4. Vorfahrgeneration lückenlos sowohl auf Vater- wie auch auf der Mutterseite belegbar. Selbst in der 5. Vorfahrgeneration sind weitere Familienmitglieder nachweisbar. Da es sich dabei aber bereits um Personen handelt, deren Geburtsdaten in der Mitte des 17. Jahrhunderts liegen, ist eine sichere Zuordnung nur noch in einzelnen Fällen möglich.

Die Röntgens verdienten sich einen zusätzlichen Unterhalt mit der Verarbeitung von Schafswolle zu einfachen Tuchen. Die Landwirtschaft allein bot im Bergischen Land kein gutes Auskommen und die nur wenige Kilometer entfernte Stadt Lennep sowie die Handelsstraße von Köln nach Dortmund boten dagegen gute Absatzmöglichkeiten für die in Heimarbeit hergestellten Tuche.

Geschäftliche Beziehungen nach Lennep sorgten so vielleicht auch dafür, dass sich Johann Mathias Röntgen (\*1697), Ur-Ur-Großvater von Wilhelm Conrad, 1721 mit der Tochter einer Lenneper Honoratiorenfamilie vermählte, Anna Josina Moll. Insgesamt neun Kinder gingen aus dieser Ehe hervor. Zwei Töchter heirateten wiederum in eine bekannte Lenneper Tuchmacherdynastie ein, in die Familie von Polheim. Caspar von Polheim heiratete 1764 zunächst Maria Catharina Röntgen. Als diese bereits 1778 im Alter von nur 36 Jahren starb, ging er 1780 eine weitere Ehe mit ihrer älteren Schwester Anna Gertraud Röntgen ein. Auch sie verstarb vier Jahre nach der Hochzeit bei der Niederkunft ihres ersten Kindes. Johann Mathias und Anna Josina erlebten diese recht traurige Entwicklung allerdings nicht mehr. Sie starben 1763 am Fleckfieber.

Zwei Söhne des Paares, Johann Mathias (\*1726) und Melchior (\*1736) zogen 1750 mit der Niederländischen Ostindien Kompanie (VOC) nach Indonesien. Johann Mathias arbeitete als Sekretariatschreiber beim Direktor der Kompanie. Die wohl eher durch Abenteuerlust als durch konkrete Geschäftsabsichten ausgelöste Reise bezahlten beide nur wenige Jahre später mit ihrem Leben.

Zwei weitere Söhne, Adolph Conrad (\*1729) und Johann Heinrich (\*1732), blieben der Heimat treu. Adolph Conrad starb 1763, so wie

seine Eltern, während einer Fleckfieberepidemie. Damit war Johann Heinrich Röntgen (\*1732), Ur-Großvater von Wilhelm Conrad, seit 1763 der einzige überlebende männliche Nachkomme von Johann Mathias Röntgen, den es zu Beginn des 18. Jahrhunderts von Dabringhausen nach Lennep gezogen hatte.

Johann Heinrich Röntgen (\*1732) heiratete, wie sein Vater, die Tochter eines angesehenen Lenneper Bürgers. 1758 wurde die Ehe mit Anna Catharina Schmidts geschlossen, deren Vater Chirurg und Wundarzt in Lennep war. Sie war mit 39 Jahren wesentlich älter als ihr Bräutigam. Eine Folge war vielleicht die geringe Kinderzahl. Nur drei Kinder entstammen dieser Ehe.

Wie eng die Verbindungen innerhalb der Lenneper Bürgerschaft damals waren, zeigt eine erneute „Doppelhochzeit“. Auch der ältere Bruder von Johann Heinrich (\*1732), Adolph Conrad (\*1729), war bereits mit einer Tochter von Johann Wilhelm Schmidts verheiratet.

Johann Heinrich (\*1732) muss wirtschaftlich erfolgreich gewesen sein. In seine Zeit fiel vermutlich der Bau des Familienhauses „Vor dem Kölner Tor“. An welcher Stelle sie vorher gewohnt haben, ist nicht bekannt. Ein weiterer Beweis für die Integration der Familie Röntgen in das städtische Leben von Lennep war das Amt des Vorstehers der lutherischen Gemeinde, das Johann Heinrich (\*1732) bekleidete. Welchen Beruf er letztendlich ausübte, ist nicht ganz klar. In seiner Sterbeurkunde von 1816 wird er als Kupferschläger bezeichnet.



Hof Roelscheidt bei Dabringhausen. Hier lebte Martin Röngen der vermutlich während der Zeit des 30-jährigen Krieges geboren wurde. (Archiv Deutsches Röntgen-Museum)

## Die Familie Röntgen in Lennepe

Sein Sohn Johann Heinrich Röntgen Junior (\*1759), Großvater von W. C. Röntgen, kam 1759 als Erstgeborener zur Welt. Die Zeiten waren unruhig. Der Siebenjährige Krieg (1756 – 1763) bedrohte auch die Bewohner von Lennepe. 1763 erließ der Landesherr Carl Theodor von der Pfalz und Bayern ein Edikt gegen „fremde Bettler, Studenten und Vagabunden“, die seine Bergischen Lande unsicher machten. Im selben Jahr grassierte eine Fleckfieberepidemie in Lennepe, der auch einige Familienmitglieder der Röntgens zum Opfer fielen.

Vielleicht heiratete Johann Heinrich aus diesen Gründen erst spät. Mit 36 Jahren war er 1795 für eine erste Ehe schon recht alt. Dafür war seine Braut umso jünger und stammte wieder aus einer angesehenen Familie. Die 22-jährige Anna Louise Frowein war Spross einer Lenneper Tuchmacherfamilie.

Auch in dieser Generation gab es eine „Doppelhochzeit“. Johann Heinrichs jüngerer Bruder, Peter Mathias (\*1765), heiratete ebenfalls eine Frowein-Tochter. Die ältere Schwester von Anna Louise.

Bis zu diesem Zeitpunkt scheint das Haus vor dem Kölner Tor, das einzige Haus im Besitz der Vorfahren von W. C. Röntgen gewesen zu sein. Johann Heinrich Röntgen Junior (\*1759) erwarb nun ein weiteres Haus, das spätere Geburtshaus von Wilhelm Conrad Röntgen. Es lag innerhalb der alten Stadtmauern, die ab 1790 abgebrochen wurden.

Aus der Ehe von Johann Heinrich und Anna Louisa gingen neun Kinder hervor. Das dritte Kind erblickte am 11. Januar 1801 das Licht der Welt und wurde in der Lenneper Stadtkirche auf den Namen Friedrich Konrad Röntgen (\*1801) getauft, der zukünftige Vater von W. C. Röntgen.

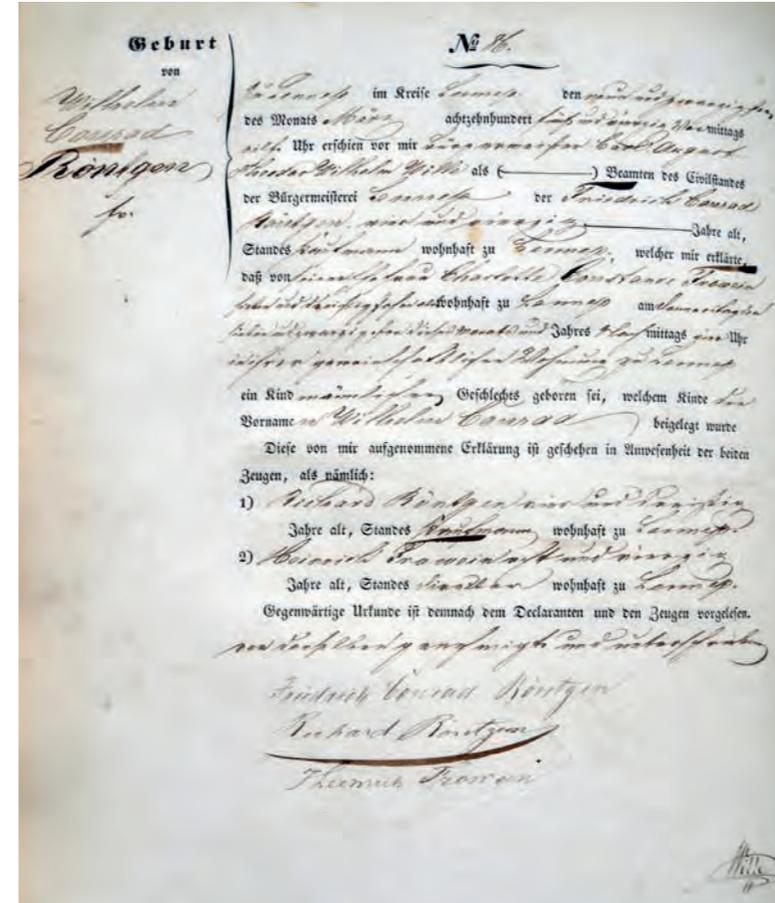
Über das frühe Leben von Friedrich Konrad Röntgen ist wenig bekannt. In seinem Geburtsjahr plagten die Bewohner des Bergischen Landes große Sorgen. Der Rhein war zur Zollgrenze geworden und behinderte Handel und Verkehr. Das Land war Spielball im Machtpoker der europäischen Großmächte. Mit der Gründung des Großherzogtums Berg im

Jahr 1806 befand man sich unter französischer Oberhoheit. Die wirtschaftlichen Bedingungen blieben schlecht. Viele Tuchmacher verlegten ihre Produktionsstätten ins linksrheinische Gebiet. Die Familie Röntgen hielt an Lennepe fest. Wie ihre Geschäfte gingen, ist nicht bekannt.

Friedrich Konrad besuchte die Höhere Bürgerschule, Nachfolger der ehemaligen Lateinschule. Die Unterrichtsinhalte entsprachen den Anforderungen einer „modernen“ Ausbildung. Naturwissenschaften und Französisch gehörten in der Abschlussklasse zum Unterricht.

1815, am Ende seiner Schulzeit, kam das Bergische Land schließlich zu Preussen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse veränderten sich noch einmal rapide. Schritt für Schritt wich in der Tuchherstellung die Handarbeit der maschinellen Produktion. Nur kapitalkräftigen Verlegern gelang der Sprung von der Manufakturproduktion mit selbstständigen Teilgewerken zur Textilfabrik in eigener Hand. Die Familie Röntgen gehörte nicht zu diesem kapitalkräftigen Familien, sie war allerdings trotzdem familiär mit ihnen verbunden. Hier besonders mit der Familie Frowein.

Während seiner weiteren Ausbildung scheint Friedrich Konrad bereits eine gewisse Zeit in Holland gelebt zu haben. Er arbeitete dort mit oder für die Familie Frowein und lernte dort seine zukünftige Frau kennen. So setzte auch er die Tradition fort und wählte eine Partnerin innerhalb der Lenneper „Tuchmacherdynastien“. 1842 ehelichte er im Alter von 40 Jahren die 36-jährige Charlotte Constanze Frowein. Die Trauung fand in Amsterdam statt, denn auch die Familie Frowein hatte zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Dependence links des Rheins etabliert. Die Rückkehr nach Lennepe erfolgte nur wenige Wochen nach der Hochzeit. Friedrich Conrads Vater Johann Heinrich (\*1759) verstarb am 3. Juli 1842 und so musste er nun die Geschäfte in Lennepe übernehmen. Als einziges Kind des Paares erblickte Wilhelm Conrad Röntgen 1845 das Licht der Welt im Bergischen Lennepe.



Geburtsurkunde Wilhelm Conrad Röntgen, 1845 (Stadtarchiv Remscheid)

Wilhelm Conrad Röntgen mit seinen Eltern in Apeldoorn, ca. 1860 (Archiv Deutsches Röntgen-Museum)



### Transcript des Eintrags

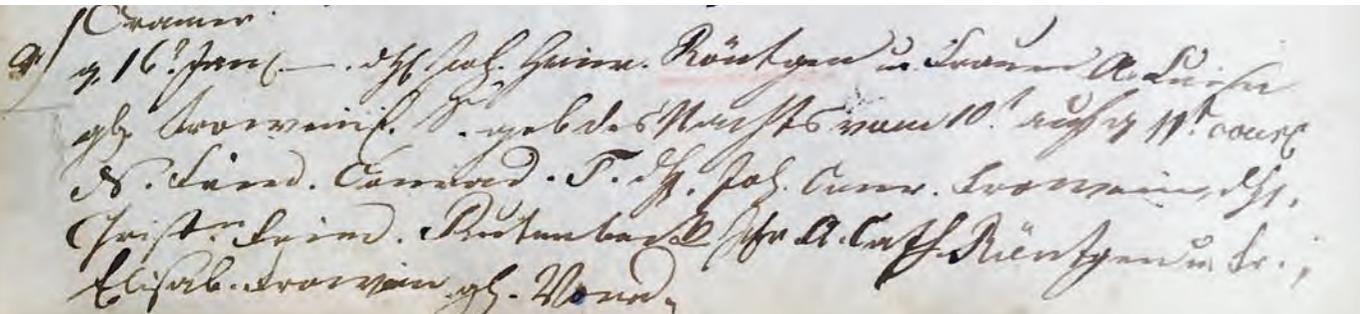
Geburt von Wilhelm Conrad Röntgen	No. 86 Zu Lennepe im Kreise Lennepe den neun und zwanzigsten des Monats März achtzehnhundert fünf und vierzig Vormittags elf Uhr erschien vor mir Bürgermeister Carl August Theodor Wilhelm Wille als Beamten des Civilstandes der Bürgermeisterei Lennepe der Friedrich Conrad Röntgen, vier und vierzig Jahre alt, Standes Kaufmann wohnhaft zu Lennepe, welcher mir erklärte daß von seiner Ehefrau Charlotte Constanze Frowein sieben und dreißig Jahre alt wohnhaft zu Lennepe am Donnerstag den sieben und zwanzigsten dieses Monats und Jahres Nachmittags vier Uhr in ihrer gemeinschaftlichen Wohnung zu Lennepe ein Kind männlichen Geschlechts geboren sei, welchem Kinde die Vornamen Wilhelm Conrad beigelegt wurde Diese von mir aufgenommene Erklärung ist geschehen in Anwesenheit der beiden Zeugen, nämlich:
-----------------------------------	---

- 1.) Richard Röntgen, vier und dreißig Jahre alt, Standes Kaufmann wohnhaft zu Lennepe
- 2.) Heinrich Frowein acht und vierzig Jahre alt, Standes Direktor wohnhaft zu Lennepe

Gegenwärtige Urkunde ist demnach dem Declaranten und den Zeugen vorgelesen von demselben genehmigt und unterschrieben  
Friedrich Conrad Röntgen  
Richard Röntgen  
Heinrich Frowein

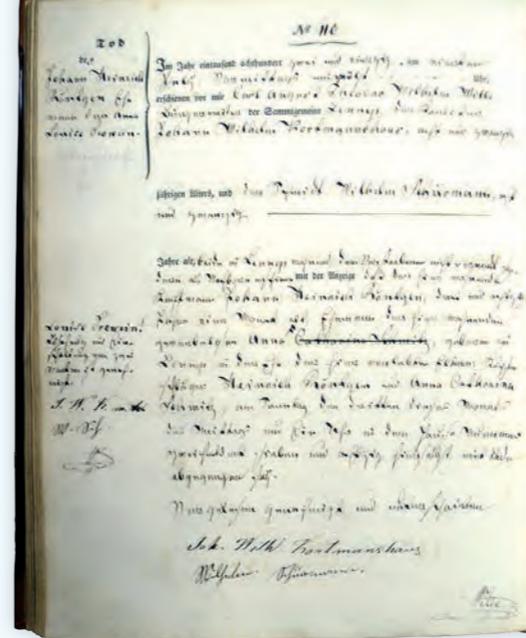
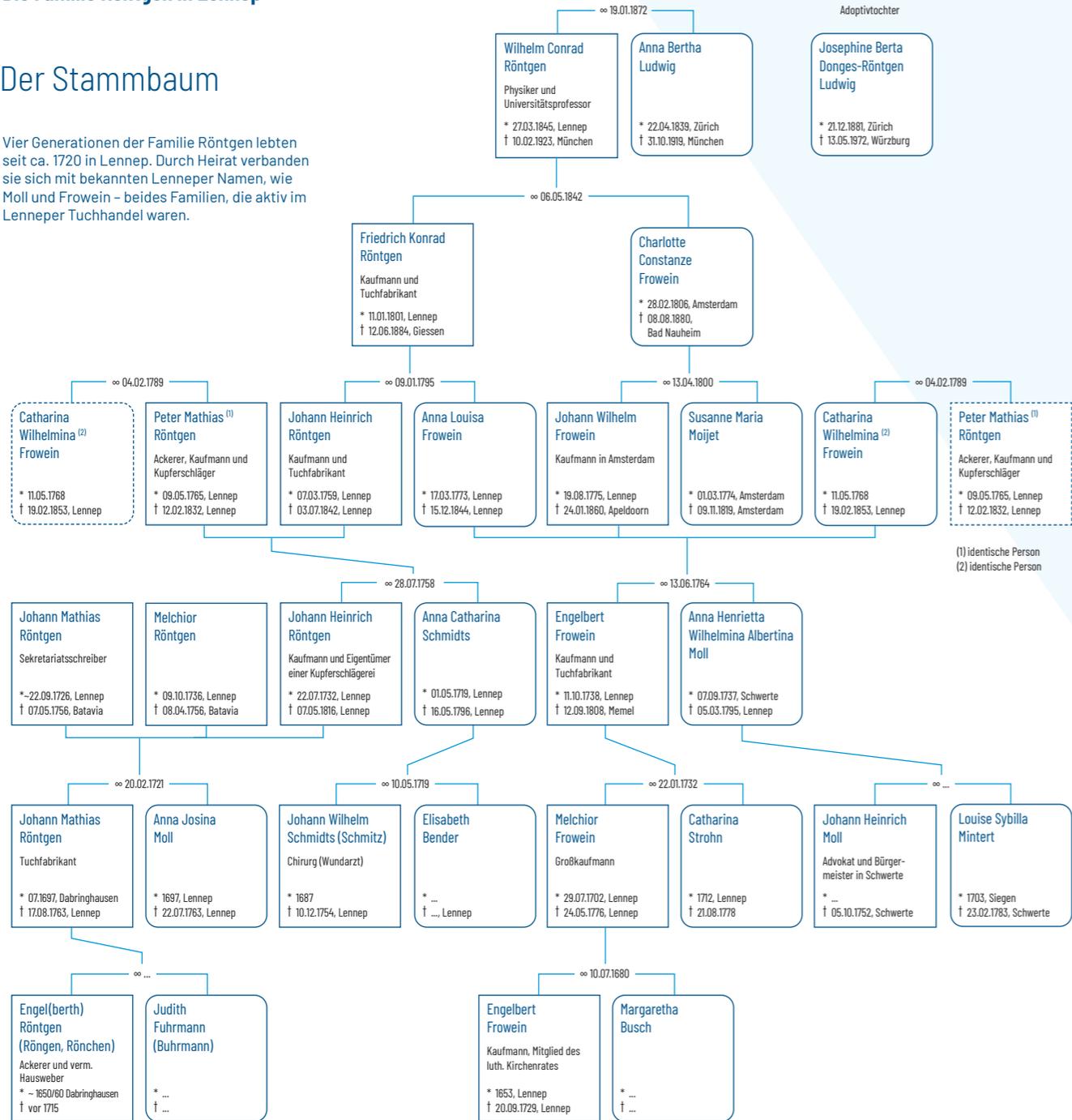
Wille

Eintrag ins Kirchenregister zur Geburt von Friedrich Konrad Röntgen am 16. Januar 1801 (Evang. Kirchengemeinde Lennepe)



# Der Stammbaum

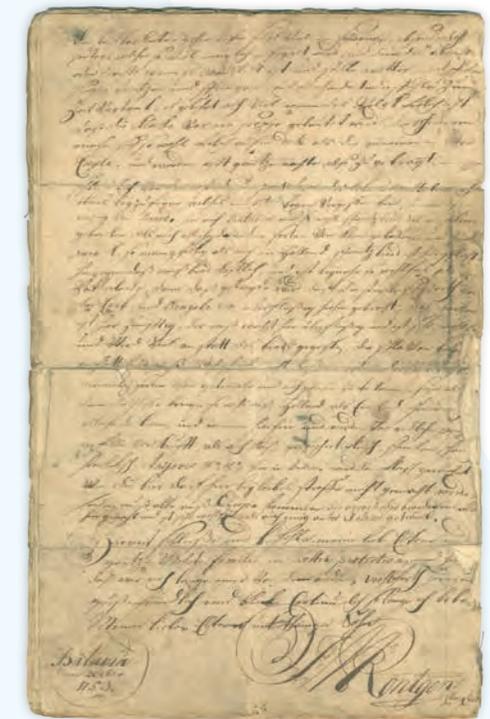
Vier Generationen der Familie Röntgen lebten seit ca. 1720 in Lennep. Durch Heirat verbanden sie sich mit bekannten Lennepener Namen, wie Moll und Frowein – beides Familien, die aktiv im Lennepener Tuchhandel waren.



Eintrag ins Sterberegister: Johann Heinrich Röntgen im Jahr 1842 – Wilhelm Conrad Röntgens Grossvater (Stadtarchiv Remscheid)



Brief von Johann Mathias Röntgen an seine Eltern aus Batavia 1753 (Niederländisch-Indien, frühere Handelsniederlassung zu Zeiten der niederländischen Kolonisation, heute die indonesische Hauptstadt Jakarta), (Archiv Deutsches Röntgen-Museum)



W. C. Röntgens Ehe blieb kinderlos. Im Jahre 1887 nahmen die Röntgens die achtjährige Josephine Berta, Tochter von Anna Röntgens Bruder Hans Ludwig, in ihren Haushalt auf. Am 8. November 1970 war sie noch persönlich bei der Einweihung des Röntgen-Denkmal in Würzburg anwesend.

Josephine Berta Donges-Röntgen, geborene Ludwig (Archiv Deutscher Röntgen-Museum)

## Schule und Ausbildung

**Die gesellschaftliche Schicht, der die Vorfahren von Wilhelm Conrad Röntgen angehörten, setzte eine gute Bildung und Ausbildung voraus. Vor der Einführung der allgemeinen Schulpflicht durch den Staat war dies in der Regel eine Privatangelegenheit.**

Eine „private“ Schule gab es in der Stadt Lennep seit dem frühen 16. Jahrhundert. Mit einer engen Bindung an die Kirche erhielten in dieser „Lateinschule“ die Kinder der städtischen Bürgerschaft gegen ein entsprechendes Schulgeld ihre Ausbildung. Mit dem Beginn der Aufklärung erweiterte sich der Ausbildungsrahmen. Neben den klassischen Sprachen gewann nun auch Sachwissen insbesondere Mathematik und Naturwissenschaften eine immer größere Bedeutung. Im 18. Jahrhundert erlebte die Lenneper Lateinschule unter Daniel Christian Francke, der von 1720 - 1747 Rektor war, ihre Blütezeit. Absolventen der Lenneper Schule besuchten Gymnasien in benachbarten Städten und zeigten sich dort oft anderen Schülern in ihrem Wissen überlegen. Bei einem Schulgeld von vier Reichstalern pro Jahr war der Besuch dieser Schule meist nur reichen Bürgeröhhnen und Adelligen vorbehalten.

Mit dem 19. Jahrhundert veränderte sich die Schullandschaft erneut. 1802 wurde die Lenneper Lateinschule aufgelöst. Ihr Bildungskanon

wurde als nicht mehr zeitgemäß empfunden. Als Ersatz entstand die Höhere Bürgerschule, die auch W. C. Röntgens Vater besuchte. Insgesamt lässt sich über die Ausbildung von Röntgens Vater, Großvater und Urgroßvater wenig in Erfahrung bringen. In den Schülerlisten der alten Lenneper Lateinschule, der „Bildungsinstitution“ vor Ort, taucht der Name Röntgen, verglichen mit den anderen bekannten Handelsfamilien aus Lennep, nur sehr selten auf.

In den mit großen Lücken von 1723 bis 1789 vorliegenden Schülerlisten, in denen zeitlich zumindest sowohl sein Großvater als auch sein Urgroßvater erscheinen könnten, findet sich der Name Röntgen im genannten Zeitraum nur zweimal. In einer Schülerliste vom 22.09.1736 erscheint der Eintrag „Röntgen, Johann Mathias, Lennepensis“. Bei ihm dürfte es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um den ältesten Bruder von W. C. Röntgens Urgroßvater handeln, der 1726 in Lennep geboren wurde und 1750 nach Niederländisch-Ostindien auswanderte. Ein Brief aus seiner Hand, geschrieben im Jahr 1753 in Batavia, befindet sich heute im Archiv des Deutschen Röntgen-Museums.

1776 verzeichnet die Schülerliste einen Mathias Röntgen. Aufgrund fehlender genauerer Personenangaben können hier nur Vermutungen zu seiner Familienbeziehung aufgestellt werden. Der einzige, zeitlich „passende“ Vorfahre dieses Namens wäre ein Bruder seines Großvaters.

In der als Nachfolger für die Lateinschule gegründeten Evangelischen Stadtschule finden sich mehrere männliche Verwandte der Familie Röntgen:

1805 ein H. E. Röntgen. Vermutlich Heinrich Engelbert Röntgen, der 1795 geborene älteste Bruder des Vaters sowie zwei weitere Jungen, Math. Röntgen und Wilh. Röntgen.

1812 ein Konrad Röntgen. Dem Alter nach möglicherweise der Vater von W. C. Röntgen.

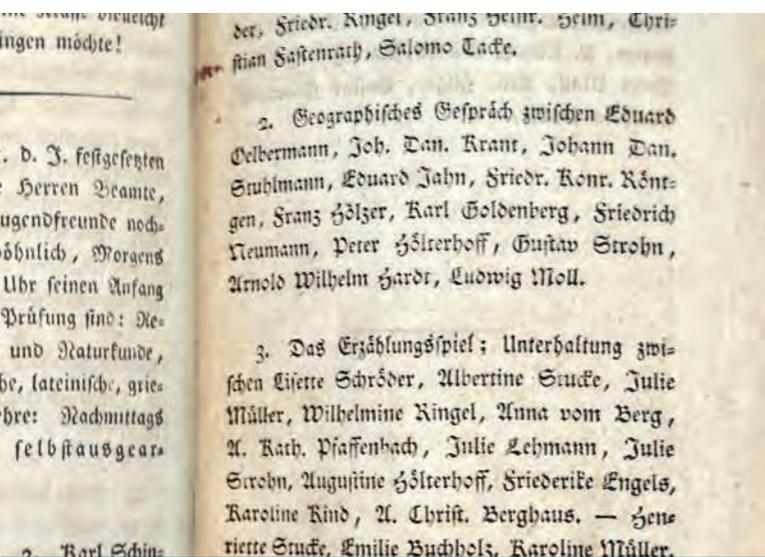
Ein Jahr später, 1813, in der 1. Klasse Gust. Röntgen, in der 2. Klasse Ferd. Röntgen, beides mögliche Brüder des Vaters und in der 3. Klasse ein Eng. Röntgen (Cousin des Vaters).

1814 erscheinen die soeben aufgezählten Personen ein weiteres Mal in der Schulliste. Engelb. Röntgen und seine beiden Vettern Ferd. und Gustav, wobei der Nachname der beiden letztgenannten fälschlicherweise mit Rötgen statt Röntgen angegeben wurde.

1815 ist dann mit ziemlicher Sicherheit der Vater von W. C. Röntgen genannt. Friedr. Konr. Röntgen führt im Rahmen der jährlichen Prüfungen mit Schulkameraden „Geographische Gespräche“. Die beiden jüngeren Brüder des Vaters, Gustav und Ferdinand, erscheinen auch noch 1816 und 1817 in den Schulprogrammen.



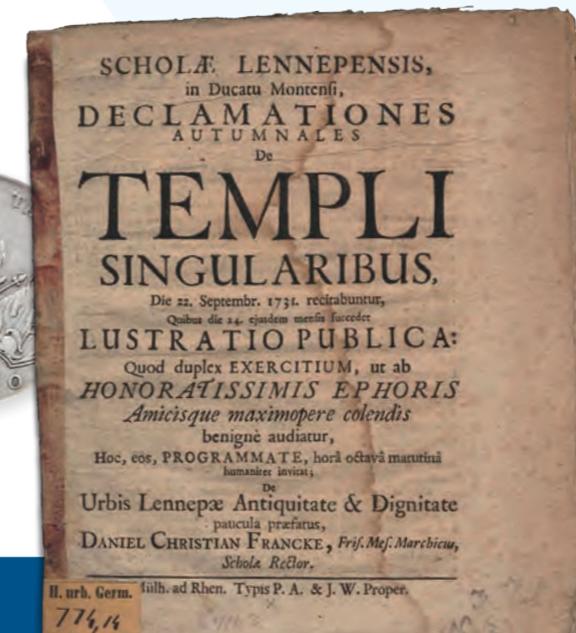
Das Gebäude der ehemaligen Lateinschule, Kirchplatz 1(1650-1815) (Stadtarchiv Remscheid)



Programm der Lateinschule Lennep 1815 „Geografisches Gespräch“ u. a. mit Friedrich Konrad Röntgen (Stadtarchiv Remscheid)



Reichstaler von 1750 (Hanseatische Münzenhandlung Bremen)



Programm der Lateinschule Lennep „Scholae Lennepensis, in Ducatu Montensi, declamationes Autumnales De Templi Singularibus, Die 22. Septembr. 1731.“ (Sächsische Landesbibliothek)

## Grundbesitz und Hebebücher

*Johann Röntgen*

"	1	23 1/2	Garten	"	2
"	"	16	Garten	"	"
3	2	23 1/2	Land	"	1
"	"	1 1/2	Busch	"	7
"	"	1 1/2	Stall	"	"
"	"	1 1/2	"	"	1 1/2
1	1	5 1/2	"	"	"

*Johann Röntgen jun.*

"	"	8	Garten	"	"
1	2	20 1/2	Land	"	7
"	2	21	Stall	"	1
3	1	17	"	"	9

Eintrag aus dem Steuer-/Lagerbuch der Bürgermeisterei Lennep für Johann Heinrich und Johann Heinrich junior aus dem Jahr 1807 (Stadtarchiv Remscheid)

Hebebuch: Schatzungsbuch oder -register, worin die auf die einzelnen Grundstücke (bzw. deren Eigentümer oder Besitzer) entfallende Abgabenzahlung verzeichnet wird.

## Grundbesitz und Hebebücher

Die Spuren, die jene frühen Vorfahren des berühmten Lenneper Sohnes hinterlassen haben, sind recht spärlich. Sie finden sich zum Beispiel in den sogenannten Hebebüchern der Stadt Lennep.

Diese Listen führen alle Grundbesitzer mit der Größe des jeweiligen Besitzes und die darauf zu zahlenden Steuern und Abgaben auf. Ein Buch aus dem Jahr 1748/49 nennt Mathias Röntgen, den „Einwanderer“ und Ur-Ur-Großvater von Wilhelm Conrad, mit einem Besitz von Garten und Wiesen. Die genaue Lage der Grundstücke ist leider nicht verzeichnet worden.

Üblicherweise wurde auch das Vorhandensein von Gebäuden registriert. Die dadurch entstehende Wertsteigerung des Besitzes hätte zu einer höheren Abgabenlast geführt und war aus diesem Grund natürlich wichtig. Für Mathias Röntgen ist in dieser ersten Liste kein Haus verzeichnet. Erst in dem folgenden Hebebuch des Jahres 1787 und dem Steuerbuch von 1807 erscheinen für seine Nachkommen neben einem stark vergrößerten Grundbesitz auch Häuser. Johann Heinrich Röntgen Senior (\*1732), Sohn von Mathias Röntgen und Urgroßvater von Wilhelm Conrad Röntgen besaß laut der Liste von 1787 rund vier Morgen Land. Der größte Teil davon wird als „Busch“ bezeichnet, in der Regel nicht genutztes Brachland, das der Holzgewinnung diente. Dazu gehörten Haus, Stall und Garten.

Im Steuerbuch von 1807 findet sich neben Johann Heinrich Röntgen Senior nun auch sein Sohn, Johann Heinrich Junior (\*1759), der Großvater von Wilhelm Conrad Röntgen. Der Grundbesitz des Seniors ist weitgehend unverändert, sein Sohn besitzt gut fünf Morgen Garten, Land und Feldwiese. Gebäude stehen auf seinem Besitz offenbar nicht. Vergleicht man diese Angaben mit den unter der preussischen Regierung entstandenen Aufzeichnungen in den sogenannten Mutterrollen von 1816 kann man Rückschlüsse auf die Lage der Grundstücke ziehen. Der Röntgensche Grundbesitz lag vermutlich südwestlich, außerhalb der Stadtmauern im Bereich des heutigen Lenneper Bahnhofes und westlich davon. Man findet dort die Flurbezeichnungen Kimmenau und Westerholz. Auch das Haus von Johann Heinrich Röntgen Senior, Urgroßvater von Wilhelm C. Röntgen und Sohn von Mathias Röntgen, lag einem alten Verkaufsvertrag von 1824 zufolge vor dem „Kölner Tor“ und damit nicht allzu weit von diesen Grundstücken entfernt.



Ein möglicher Standort der ersten Immobilie (Abb. Gebäude aus der Folgezeit) der Familie Röntgen „Am Kölner Tor“ heute Kölner Straße, Ecke Poststraße (Stadtarchiv Remscheid)

Welchen Wohlstand die Familie Röntgen am Beginn des 19. Jahrhunderts mit ihrem Tuchhandel erwirtschaftet hatte, belegt der Verkaufspreis des Wohnhauses vor dem Kölner Tor. Der Vertrag nennt die Summe von 4.300 Reichstalern. Vergleicht man dies mit dem Jahresverdienst eines Handwerksmeisters von ca. 100 Talern, erhält man einen Eindruck von den finanziellen Möglichkeiten der Familie.

Einen Beweis für die gewerbliche Tätigkeit der Familienmitglieder liefert die Gewerbesteuerabteilung der Hebebücher. Dort erscheint ein Heinrich Röntgen (Urgroßvater), der Steuern zahlt, also gewerblich tätig gewesen sein muss. Welchem Gewerbe er nachging, lässt sich leider aus dieser Liste nicht entnehmen. Da er in seiner Sterbeurkunde von 1816 als Kupferschmied bezeichnet wird, deutet dies eher nicht auf eine Tätigkeit als Tuchmacher oder Händler hin.



Das Gebiet südlich des ehemaligen Stadttors „Kölner Tor“. Die „Chaussée nach Köln“ ist die heutige Kölner Straße (Urkataster 1827/28 Stadt Remscheid, Katasteramt)

Steuer Buch Lennep 1807 u.1808 (Stadtarchiv Remscheid)



Stadtarchiv Remscheid



Baufaufnahme 2013: Gebäudeschnitt durch das Haus Gänsemarkt 1  
Welke Architekten, Remscheid

Ein detailgetreues, zerlegbares Modell des Hauses am Gänsemarkt, gebaut von Friedrich Conrad Röntgen zeigt den Bau um 1840

## Am Gänsemarkt 1

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts müssen die Mitglieder der Familie Röntgen zunehmend zu Wohlstand gekommen sein. Möglicherweise waren sie durch den großen Stadtbrand von 1746 nicht so sehr betroffen. Ihr Besitz lag zumindest in dieser Zeit außerhalb der Lennepener Stadtmauern. Auch das 1824 von Johann Heinrich Senior verkaufte Haus lag „vor dem Kölner Tor“ und somit außerhalb des Brandgebietes.

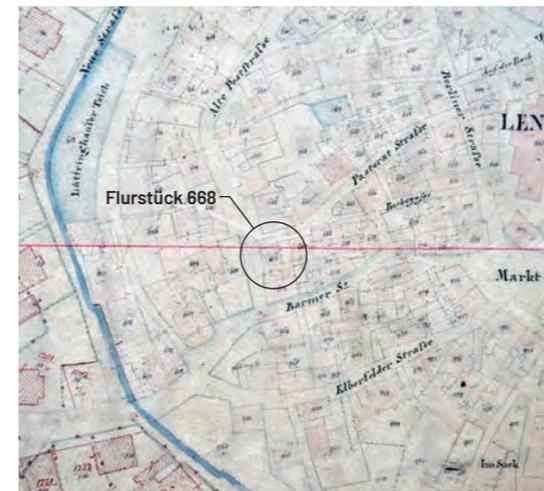
Der Aufbau der Stadt verlief, trotz der Förderung durch den Landesherren Carl Theodor, schleppend. Viele Weber verließen den Ort und siedelten sich in den umliegenden Städten an, um dort ihrer Tätigkeit nachzugehen. Der Siebenjährige Krieg, der von 1756 – 1763 dauerte, beeinflusste auch das Bergische Land. Eigene und fremde Truppen drangsalierten die Bevölkerung. Ohne ein geordnetes Nachschubwesen versorgten sich die Soldaten aus dem Land. Lebensmittelknappheit und Preissteigerungen waren die Folge. Im Gefolge der Kriegszüge kam es immer wieder zu Seuchenausbrüchen. So kam es auch 1763 zu einem Fleckfiebersausbruch, dem Mathias Röntgen und seine Frau sowie einer ihrer Söhne zum Opfer fielen.

Wann das Haus am Gänsemarkt in den Besitz der Familie Röntgen übergegangen ist, lässt sich leider nicht mehr genau feststellen. Fest steht, dass

es nach einer dendrochronologischen Datierung ca. 1785 erbaut wurde. Den Eintragungen in der Mutterrolle ist zu entnehmen, dass das fragliche Grundstück mit Haus zunächst unter Artikel Nr. 7 für einen Joh. Wm. Polheim registriert wurde. Aus diesem Artikel wird das Grundstück später auf Artikel Nr. 264 übertragen. Eine Bemerkung des eintragenden Beamten unter Artikel 7 „p. 1814“ (p. für per) lässt auf das Jahr 1814 schließen, dass das Grundstück um 1814 auf den Großvater von Wilhelm C. Röntgen übergegangen ist.

Übertragungen von Grund und Boden erfolgten in der Regel durch Verkauf oder Erbschaft. Der Vorbesitzer Joh(an) W(ilhel)m Polheim könnte also in einem nicht zu langen Zeitraum vor der vermuteten Übertragung gestorben sein. So verzeichnet dann auch der Lennepener Bürgermeister unter dem 6. Dezember 1811 den Tod des 2. Beigeordneten und Gerichtsscheffen Johann Wilhelm von Polheim. Die hohe Stellung des Verstorbenen würde auch den umfangreichen Besitz auf Artikel 7 erklären. Überbringer der Todesanzeige und Zeuge der Beurkundung ist ein „Johann Heinrich Röntgen, Heinrichs Sohn“, ganz ohne Zweifel der Großvater von W. C. Röntgen. Da verwandtschaftliche Beziehungen zur Familie von Polheim bestehen (s. o., Tanten von Johann Heinrich (\*1759) waren Verheiratete von Polheim) wäre ein Erbe oder zumindest ein bevorzugter Verkauf des Grundstückes möglich.

Urkataster 1827/28 Stadt Remscheid, (Stadt Remscheid, Katasteramt)



Auszug aus dem Urkataster 1827/28, Stadt Remscheid: Flurstück 668 mit Eintrag der Besitzer Heinrich Röntgen



Das Geburtshaus um 1930 (Archiv Deutsches Röntgen-Museum)





Tuchgewerbe

Tuchsiegel aus Lennep  
(RWWA, Sign. 122-F58)

## Die Familie Röntgen als Tuchhändler

Die Vorfahren von Wilhelm Conrad Röntgen waren im 18. und 19. Jahrhundert fest in der Stadt Lennep und ihrer Gesellschaft verwurzelt.

Wie ein Großteil der wohlhabenden Oberschicht verdienten sie ihr Geld im Tuchgewerbe. Es bestanden enge verwandtschaftliche Beziehungen zu den bekannten Tuchmacherfamilien Moll, Frowein und von Polheim. Wie diese hatten sie ein verzweigtes Netz von verwandtschaftlichen Beziehungen auch über die Stadt hinaus. Insbesondere auf der Mutterseite gab es Vorfahren aus den Niederlanden und Frankreich. Hier liegt sicher ein Grund für die spätere Orientierung von Wilhelm C. Röntgens Eltern in die Niederlande. Es bestanden auch noch zu seinen Lebzeiten intensive familiäre

Bindungen nach Holland. Der Geburtsort seiner Mutter war Amsterdam.

Trotzdem ist eine direkte Beteiligung der Familie Röntgen im Tuchgeschäft schriftlich schlecht und erst sehr spät dokumentiert. So erscheint im „Adresstaschenbuch vom Herzogtum Berg und der Grafschaft Mark für die Jahre 1824/25“ ein H. Röntgen, Tuchfabrik. Es dürfte sich hier um den Großvater von W. C. Röntgen handeln. In seiner Sterbeurkunde aus dem Jahr 1842 wird er als „Kaufmann“ bezeichnet.

26 Jahre zuvor, als Anzeiger des Todes von J. W. von Polheim im Jahr 1816, erscheint derselbe in der Urkunde noch unter der Berufsbezeichnung „Winkelier“. Nach heutiger Lesart ein Gemischtwarenhändler. Eine Generation zuvor, in der Sterbeurkunde des Urgroßvaters Johann Heinrich aus dem Jahr 1816, taucht als dessen Berufsbezeichnung „Kupferschmied“ auf.



Kupferstich von Weidel, 1700

In den wenigen heute noch erhaltenen Verzeichnissen aus dem 18. Jahrhundert, die Kaufleute, Tuchmacher oder Tuchbereiter auflisten, taucht der Name Röntgen nicht auf. Dies bedeutet aber nicht, dass die verschiedenen Vorfahren Röntgens nicht trotzdem in diesem Gewerbe tätig gewesen sein können. Die Übermittlungslage alter Akten aus Lennep ist sehr spärlich. Ältere Verzeichnisse fielen dem Stadtbrand von 1746 zum Opfer. Die Unterlagen des späteren Stadtarchives der Kreisstadt Lennep wurden nach der Auflösung des Kreises Lennep 1929 nur teilweise in das Stadtarchiv der Stadt Remscheid überführt. Die Bombardierung der Stadt Remscheid 1943 führte zu weiteren Verlusten.

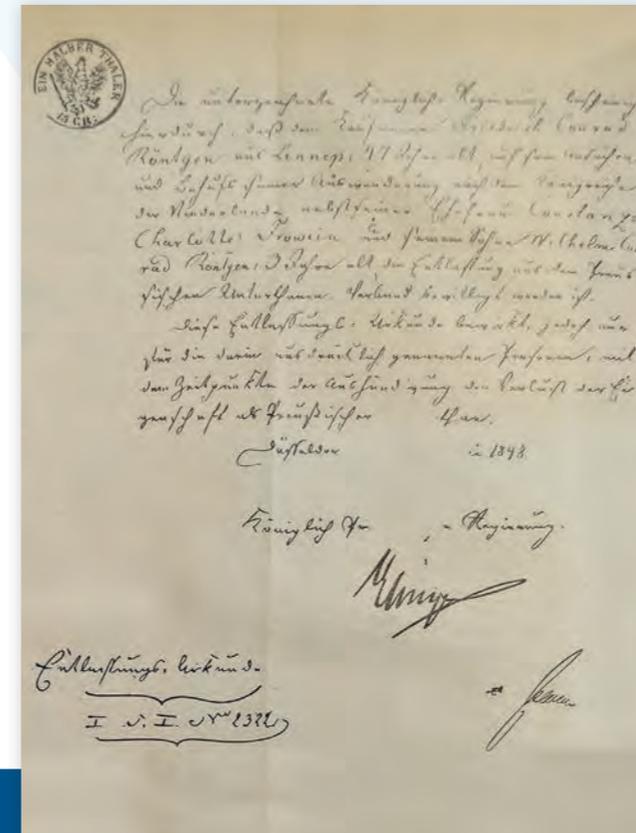
## Auswanderung

### Transcript der Entlassungsurkunde

Die unterzeichnete königliche Regierung bescheinigt hierdurch, daß dem Kaufmann Friedrich Conrad Röntgen aus Lennep, 47 Jahre alt auf sein ansuchen und Behufs seiner Auswanderung nach dem Königreiche der Niederlande nebst seiner Ehefrau Constanze Charlotte Frowein und seinem Sohn Wilhelm Conrad Röntgen, 3 Jahre alt, die Entlassung aus dem Preussischen Unterthanen=Verband bewilligt worden ist. Diese Entlassungs=Urkunde bewirkt jedoch nur für darin ausdrücklich genannte Personen, mit dem Zeitpunkt der Aushändigung den Verlust der Eigenschaft als Preußischer (Unter)than.

Düsseldorf in 1848  
Königlich Pr. Regierung

Entlassungs=Urkunde  
I.V.I. No 2322



## Neue Heimat Niederlande

### Warum verließ Friedrich Conrad Röntgen mit Kind und Kegel seine Vaterstadt im Bergischen Land?

Ein Grund, vielleicht auch nur ein letzter Anstoß für eine Auswanderung der Familie Röntgen, war die Französische Revolution vom Februar 1848. Sie bildete den Funken für die sich anschließende Märzrevolution in den Staaten des Deutschen Bundes und damit auch im Bergischen Land. War in vielen Bereichen des Deutschen Bundes der Wunsch nach politischer Partizipation ein auslösendes Moment der Unruhen, ging es im Bergischen Land vor allem um soziale Probleme und die Forderung nach verbesserten Arbeitsbedingungen und Mindestlöhne. Eine mögliche Belastung für Unternehmer und Händler. Der befürchteten Verteuerung der Produktion ging Friedrich Conrad Röntgen mit der Verlegung seines Geschäftes nach Holland aus dem Weg.

Das Umfeld für gute Geschäfte hatte sich bereits seit 1845 eingetrübt. Eine knappe Ernte hatte zu deutlichen Preisanstiegen im Agrarbereich geführt. 1846 kam es infolge einer großen Dürre zu einer vollständigen Missernte. Selbst das sonst so regenreiche Bergische Land wurde davon nicht verschont. Die sich in West- und Mitteleuropa ausbreitende Kartoffelfäule verschlimmerte die allgemeine Ernährungskrise weiter. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte stiegen in astronomische Höhen. Dadurch ging ein Großteil des verfügbaren Einkommens in den Erwerb von Nahrungsmitteln.

Der Absatz von Gewerbezeugnissen brach dramatisch ein. Der Verkauf des in Familienbesitz befindlichen Röntgen-Geburtshauses im Jahre 1846 könnte mit dieser wirtschaftlichen Krise in Verbindung stehen. Neben diesen wirtschaftlichen Gründen spielten bei der Entscheidung für die Auswanderung nach Holland wahrscheinlich auch familiäre Erwägungen eine Rolle. Ein Großteil der engeren Röntgen- und Frowein-Verwandschaft in Lennep war bereits verstorben. In den Niederlanden lebten dagegen nicht nur der jüngere Bruder von Friedrich Conrad Röntgen, Richard Röntgen, sondern auch sein Onkel und gleichzeitiger Schwiegervater Johann Wilhelm (Jan Willem) Röntgen sowie Bruder und Schwester seiner holländischen Ehefrau und einige seiner Lennep-Röntgen-Vettern. Vielleicht war auch seine Frau die Haupttriebfeder für die Übersiedlung. Als gebürtige Holländerin, sie kam 1806 in Amsterdam zur Welt, kehrte sie so in ihre alte Heimat und in die Nähe ihrer Familie zurück.

## Späte Beziehungen zur Vaterstadt

Mit dem Weggang aus Lennep im Jahr 1848 endete die Verbindung von Wilhelm C. Röntgen zu seiner Vaterstadt und zu Preußen.

Eine regelrechte Einbürgerung in den Niederlanden fand jedoch nie statt. Trotzdem waren er und seine Eltern in ihrem rechtlichen Status einem niederländischen Bürger praktisch gleichgestellt. Er wuchs mit der niederländischen Sprache auf und benutzte diese bis zum Tod seiner Mutter im Jahr 1880 auch weiterhin im Kontakt mit seinen Eltern. 1875 erlangte er schließlich mit dem Antritt der Professur an der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim die württembergische und damit auch die deutsche Staatsbürgerschaft.

Zu einem neuen Kontakt mit Lennep kam es erst, nachdem Röntgen durch die Entdeckung der Röntgenstrahlen im Dezember 1895 weltweit bekannt wurde. Schon Ende Februar 1896 erreichte ihn in Würzburg ein Schreiben des Lenneper Bürgermeisters Sauerbronn mit der Bitte um Bestätigung, dass es sich bei ihm tatsächlich um die Person handele, die unter dem 27. März 1845 im Geburtsregister der Stadt Lennep eingetragen sei. Nachdem er dieses schriftlich bejaht hatte, beschlossen Bürgermeister, Beigeordnete und Stadtverordnete in geheimer Sitzung am 16. April 1896 einstimmig ihm die Ehrenbürgerwürde der Stadt Lennep zu verleihen. Diese nahm Röntgen wiederum dankend an. Allerdings erschien er nicht persönlich zur Verleihung, sondern Bürgermeister Sauerbronn und der Stadtverordnete Hammacher reisten nach Würzburg und überreichten ihm dort die Urkunde. Bedenkt man, mit welcher Vielzahl von Ehrungen und Ernennungen Röntgen nach seiner bahnbrechenden Entdeckung überschüttet wurde, war dies sicher ein nettes Entgegenkommen seiner Vaterstadt, zumal Röntgen als eher introvertierter Mensch Feierlichkeiten zu seinen Ehren gerne aus dem Weg ging.

Seine Geburtsstadt Lennep betrat er nur noch einmal in seinem Leben. Dieser inoffizielle Besuch erfolgte im Jahr 1911 im Rahmen einer Reise zu einer Ausstellung in den Niederlanden. Zum Ende seines Lebens müssen seine Gedanken dann doch noch

einmal zu seiner Geburtsstadt zurückgekehrt sein. Nach dem Tod seiner Frau Bertha im Jahr 1919 regelte er seinen Nachlass neu. Dabei bedachte er die Stadt Lennep mit einem Vermächtnis von 30.000 Mark. Den Zweck wollte er zu einem späteren Zeitpunkt genauer festlegen, was nicht mehr geschah. Eine Festlegung erfolgte lediglich in Bezug auf die Gemeinnützigkeit der Verwendung des Betrags.

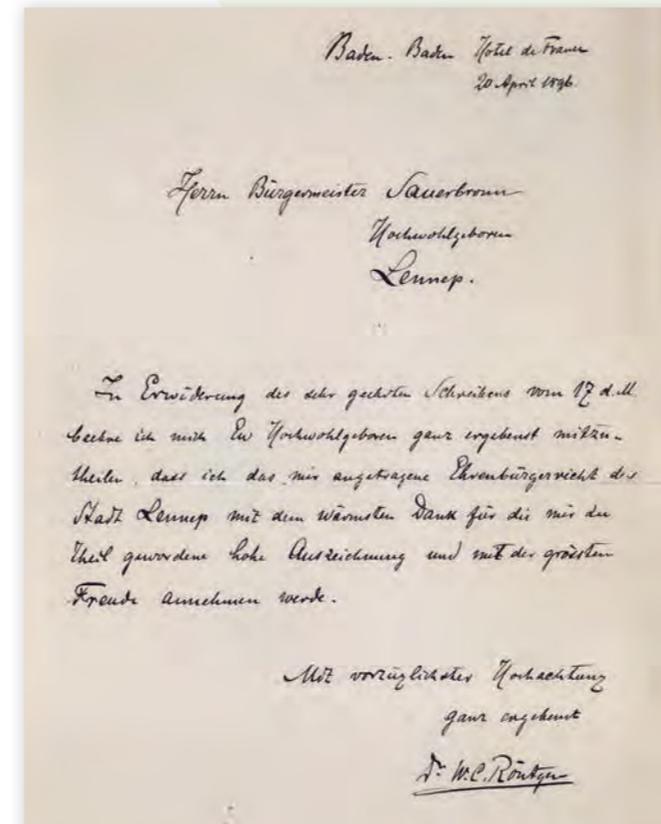
Nachdem Röntgen am 10. Februar 1923 verstorben war, erhielt die Stadt Lennep im Juli eine Mitteilung des Nachlassverwalters über die ihr im Testament zugedachte Summe. Infolge der damals grassierenden Hyperinflation belief sich der Betrag bereits auf fast 24 Millionen Mark. Da sich die Auszahlung aus verschiedenen Gründen immer wieder verzögerte, stieg der Betrag bis zum Ende des Jahres sogar auf über 65 Milliarden Mark an. Erst im Februar 1924 konnte die Stadt Lennep über das Erbe verfügen, das nun allerdings nichts mehr wert war. Die mit dem Geld angedachte städtische Stiftung zur Förderung begabter Schüler der Stadt-schulen wurde nie gegründet.



Das „Ehrenbürgerrecht“ für Wilhelm Conrad Röntgen  
Urkunde 15. Juni 1896  
(Archiv Deutsches Röntgen-Museum)



Notgeldscheine 75 Mark, Lennep 1921  
(Archiv Deutsches Röntgen-Museum)



Röntgens Antwortschreiben an Lenneps  
Bürgermeister Sauerbronn:  
Er nimmt das Ehrenbürgerrecht der Stadt Lennep mit  
„wärmstem Dank“ an, Baden-Baden 20. April 1896  
(Archiv Deutsches Röntgen-Museum)

Wilhelm Conrad Röntgen  
fotografiert von Nicola Perscheid  
1908 in München (Archiv Deutsches  
Röntgen-Museum)

**Förderer:**

Bürgerstiftung Remscheid  
buergerstiftung-remscheid.de

Gesellschaft der Freunde und Förderer  
des Deutschen Röntgen- Museums  
in Remscheid-Lennep e. V.

**Texte, Recherche und wissenschaftliche Bearbeitung:**

Via Temporis – J. Holtschneider, Remscheid  
via-temporis.de

**Idee und Textredaktion:**

Dr. U. Busch

**Bildredaktion:**

C. Falkenberg, J. Holtschneider

**Gestaltung:**

Gute Botschaften.sgp, Remscheid

**Herausgeber:**

Deutsches Röntgen-Museum



Schwelmer Str. 41  
D-42897 Remscheid  
T: +49 2191 / 16-3384  
F: +49 2191 / 16-3145  
roentgenmuseum.de  
info@roentgenmuseum.de

STADT  REMSCHEID

